MAX P. BIRNBAUM

Staat und Synagoge 1918–1938

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts
38

Mohr Siebeck

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTS

38

Staat und Synagoge 1918–1938

Eine Geschichte des
Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden
(1918–1938)

von
Max P. Birnbaum

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1981

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Birnbaum, Max P.:
Staat u. Synagoge: 1918–1938; e. Geschichte d. preuss. Landesverb. jüd. Gemeinden / von Max P. Birnbaum. – Tübingen: Mohr, 1981.
(Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck-Instituts; 38)
ISBN 3-16-743772-3 / eISBN 978-3-16-163140-5 unveränderte eBook-Ausgabe 2024
ISSN 0459-097X

NE: Leo Baeck Institute of Jews from Germany ⟨Jerūšālajīm u. a.⟩: Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen...

© Max P. Birnbaum / J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1981.

Dieses Werk ist seit 04 /2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International' (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: https: / /creativecommons.org / licenses /by-sa /4.0 /deed.de

Printed in Germany. Satz und Druck: Gulde-Druck, Tübingen. Einband: Heinrich Koch, Großbuchbinderei, Tübingen.

Dem Andenken von
Alfred Klee
und
Arthur Lilienthal,
die Opfer des Nationalsozialismus wurden,
und von
Ismar Freund,
der mir Freund und Lehrer war.

Vorwort

Indem ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergebe, ist es mir ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die ihre Vollendung ermöglicht und gefördert haben. Neben dem Leo Baeck Institut in New York, seinem Präsidenten, Rabbiner Dr. Max Grünewald, und seinem Direktor, Dr. Fred Grubel, bin ich vor allem dem verstorbenen Dr. Ernest Hamburger für seine jahrelange, unermüdliche Hilfe, seinen weisen Rat und seine tatkräftige Unterstützung in allen Phasen dieses Unternehmens zutiefst verpflichtet. Harold Braun (State University of New York, Stonybrook, N. Y.) hat einen wesentlichen Anteil an der endgültigen Fassung des Manuskripts, das er, beraten von Professor Werner T. Angress, mit großer Sorgfalt durchgesehen und revidiert hat. Da viele Einzelheiten und Hinweise des ursprünglichen Manuskripts nur für einen beschränkten Kreis von Interesse sind, sei hier darauf hingewiesen, daß dieses Manuskript Spezialforschern in der PLV-Collection des Leo Baeck Instituts in New York zur Verfügung steht.

Auch sonst habe ich zahlreiche Anregungen empfangen. Dr. Walter Breslauer (London) hat mir seine reiche persönliche Erfahrung als Führer der Liberalen Fraktion im Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden zur Verfügung gestellt. Dr. Fritz Bamberger, Dr. Friedrich Brodnitz, Dr. Joseph Walk (Jerusalem) und Ra'anan Melitz (Jerusalem) haben wichtige Abschnitte kritisch durchgesehen. Dr. Ernst G. Lowenthal (Berlin) war dank seiner einzigartigen Vertrautheit mit den führenden Persönlichkeiten des deutschen Judentums eine wertvolle Quelle der Information. Der verstorbene Rabbiner Dr. Eli Munk (Jerusalem) gestattete mir Einsicht in aufschlußreiche Papiere seines Vaters, Rabbiner Dr. Esra Munk, des Führers der Orthodoxie in Deutschland.

Von einzelnen Dokumenten abgesehen, die mir durch die Wiener Library in London, das deutsche Bundesministerium des Innern, die Jüdische Gemeinde in Ost-Berlin und die Archive des Leo Baeck Instituts in Jerusalem und New York und des Yad Vashem in Jerusalem zugänglich gemacht wurden, habe ich mich im wesentlichen auf die umfangreichen Papiere von Dr. Ismar Freund, dem Begründer des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, in den *Central Archives for the History of the Jewish People* in Jerusalem gestützt. Ich schulde ihrem Leiter, Dr. Daniel Cohen, Dank für seine Hilfe bei der Benutzung dieser unerschöpflichen

Fundgrube. Das gleiche gilt für Dr. Michael Heymann, den Leiter der *Central Zionist Archives* in Jerusalem, deren Sammlung von Papieren von Dr. Alfred Klee, dem Vizepräsidenten des Preußischen Landesverbandes, eine weitere wichtige Quelle meiner Arbeit darstellt. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, daß die *National and University Library* in Jerusalem mit ihrer fast vollständigen Sammlung jüdischer Zeitungen und Zeitschriften jede wissenschaftliche Arbeit auf jüdischem Gebiete außerordentlich erleichtert.

Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen, meiner Frau für ihre Hilfe und Geduld mit dem Fortgang dieser Arbeit zu danken.

Jerusalem, August 1980. *Max P. Birnbaum*

Abkürzungen

AZJ	Allgemeine Zeitung des Judentums (Berlin)
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
Bull.	Bulletin des Leo Baeck Instituts (Tel Aviv)
CAJ	Central Archives for the History of the Jewish People (Jerusalem)
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin)
CZA	Central Zionist Archives (Jerusalem)
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeindebund (Berlin)
EJ	Encyclopaedia Judaica, Jerusalem 1971/72
FA	Freund Archiv (bei den CAJ)
FVJ	Freie Vereinigung für die Interessen des othodoxen Judentums (Frankfurt)
GBl	Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin
GehR	Geheimrat
HB	Halberstädter Bund, d. h. Bund gesetzestreuer jüdischer Gemeinden Deutschlands
HV	Halberstädter Verband, d. h. Preußischer Landesverband gesetzestreuer Synagogengemeinden
IFB	Israelitisches Familienblatt (Hamburg)
JA	Jewish Agency for Palestine
JCCR	Jewish Committee on Calendar Reform
JF	Jüdischer Frauenbund
JLZ	Jüdisch-liberale Zeitung (Berlin)
JR	Jüdische Rundschau (Berlin) oder (vor Namen) Justizrat
JSchZ	Jüdische Schulzeitung (Mannheim)
JTA	Jüdische Telegraphen Agentur
JVP	Jüdische Volkspartei
JWBl	Jüdisches Wochenblatt (Frankfurt/M.)
KA	Alfred Klee Archiv (bei den CZA)
KGR	Kammergerichtsrat
KM	Preußisches Kultusministerium (seit 1918: Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung)
LBA	Lehrerbildungsanstalt des PLV (Berlin)
LBI	Leo Baeck Institut (Jerusalem – London – New York)
Mitt.	Mitteilungen vom DIGB (Berlin)
MP	Religiöse Mittelpartei
PLV	Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden (Berlin)
PZ	Poale Zion
Rabb.	Rabbiner
RAG	Arbeitsgemeinschaft der Jüdischen Landesverbände des Deutschen Reichs (Berlin)
RBO	Reichsbesoldungsordnung
RepVers	Repräsentantenversammlung
RESt	Reichseinkommensteuer
RIM	Reichsinnenministerium
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin)
RjS	Reichsbund für jüdische Siedlung (Berlin)

RM	Reichsmark
RV	Reichsverfassung
RVJ	Reichsvertretung der deutschen Juden (ab 1935: Reichsvertretung der Juden in Deutschland)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Tät.Ber.	Tätigkeitsbericht des PLV 1935/36
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VBl	Verwaltungsblatt des PLV (Berlin) (Ab Mai 1934: Gemeindeblatt für die Jüdischen Gemeinden Preußens. Ab August 1937: Jüdisches Gemeindeblatt für die Synagogengemeinden in Preußen und Norddeutschland. Alle Jahrgänge fortlaufend numeriert.)
VDJ	Verband der Deutschen Juden (Berlin)
VnJ	Verband nationaldeutscher Juden (Berlin)
WA	Wohlfahrtsausschuß des PLV
WiA	Wirtschaftsausschuß des PLV
YB	Year Book (LBI-London)
ZA	Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau (Berlin)
ZVfD	Zionistische Vereinigung für Deutschland (Berlin)
ZWSt	Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden (Berlin)

Soweit bei Personennamen eine Ortsangabe fehlt, handelt es sich um in Berlin wohnende Personen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort VII
Abkürzungen IX
Einleitung 1

Erster Teil
Vorgeschichte

I. Organisatorischer Aufbau des deutschen Judentums vor 1914 3
II. Das Fehlen einer Gesamtorganisation in Preußen 12
III. Das Anwachsen der zionistischen Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg 15
IV. Kultusministerium und Judentum nach der Novemberrevolution 19
V. Auf dem Wege zu einem jüdischen Reichsverband 27
VI. Der XV. Gemeindetag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes am 23. Januar 1921 35
VII. 1921–22: Zwischen Reichsverband und Preußenverband 40

Zweiter Teil
Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

A. Gründung und Übergangszeit 1922–1925

I. Die Gründungstagung vom 25. Juni 1922 59
II. Die Verfassung des PLV 66
III. 1922/23: Inflation – Interkonfessionelle Arbeitsgemeinschaft – Reichshilfe für die Synagogengemeinden 70
IV. De jure oder de facto Anerkennung des PLV 75
V. Bemühungen um Staatsbeihilfen 1919–1924 78
VI. Vorbereitungen zur Bildung der verfassungsmäßigen Organe des PLV – Wahlen zum Verbandstag und Rat 85

B. Der Preußische Landesverband 1925–1932

I. Das erste »Judenparlament« – der Verbandstag von 1925 97
II. Endlich Staatsbeihilfen 102
III. Ordnung der Geschäftsführung 109
IV. Erstes Fiasko des Reichsverbandes – Sonstige Tätigkeit des PLV 1925/26 113
V. Ende der liberalen Majorität in Berlin – Die »Affäre Sonnenfeld« 124
VI. Staatsbeihilfen für den Religionsunterricht und die Rabbinerbesoldung 131
VII. Die Judengesetzrevision – Ablehnung eines jüdischen Konkordats 144

VIII. Lehrerausbildung 168
IX. Neubesetzung des Sachverständigenpostens beim Kultusministerium (mit Rabbiner Leo Baeck) 173
X. Weitere Bemühungen um eine Reichsorganisation – Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft 177
XI. Wohlfahrts- und Wirtschaftsausschuß 188
XII. Kunstdenkmäler – Liberales Einheitsgebetbuch – Religionsunterricht an den höheren Schulen 206
XIII. Verbandstagswahlen 1930 – Der PLV 1931/32 210

C. Der PLV unter dem Naziregime 1933–1938

I. Von der Reichsvertretung der Landesverbände zur Reichsvertretung der deutschen Juden 224
II. Der PLV als Kulturträger und -vermittler – Gemeindeblatt – »Kulturfahrten« – Wanderbücherei 231
III. Vom Preußenverband zum »Norddeutschen Bund« – Maßnahmen zur organisatorischen Vereinfachung 238
IV. Bezirksrabbinate – Lehrerausbildung und -fortbildung – Pensionsversicherung – Meldestelle für Binnen- und Auswanderung 241
V. Liquidation der Kleingemeinden – Schicksalsjahr 1938 254
Anlagen 263
Bibliographie 288
Personenregister 293

Einleitung

Die vorliegende Arbeit versucht, eine Lücke zu schließen, die in der Darstellung des deutschen Judentums im ersten Drittel dieses Jahrhunderts besteht. Während auf literarischem, künstlerischem, wissenschaftlichem und politischem Gebiet zahlreiche Untersuchungen vorliegen, ist der zentrale organisatorische Aufbau dieser Gemeinschaft selten behandelt worden. Dies ist um so bemerkenswerter, als gerade in dieser Hinsicht das deutsche Judentum eine besondere Stellung einnimmt. Im Gegensatz zu den jüdischen Gemeinschaften der meisten anderen Länder besaß es *öffentlich-rechtliche* Vertretungskörperschaften sowohl in seinen Gemeinden als auch in deren größeren Bezirksverbänden. Damit waren ihnen Rechte verliehen und Funktionen übertragen, die sonst nur staatlichen oder kommunalen Behörden zukamen. Das Ergebnis war ein organisatorischer Aufbau, der in der Vielfalt seiner Arbeitsgebiete und in der Planmäßigkeit seiner zentralen Lenkung vorbildlich war und auch heute noch als Modell für ähnliche Aktivitäten in größeren jüdischen Diaspora-Zentren dienen kann. Dies im einzelnen darzustellen, ist eine der Aufgaben, die sich der Verfasser mit der vorliegenden Arbeit gestellt hat.

Der öffentlich-rechtliche Charakter der Gemeinden und Verbände führte auch zu einer einzigartigen Auseinandersetzung mit den Staatsbehörden. Nach langen und schwierigen Kämpfen gipfelten diese Bemühungen in der frühen Periode der Weimarer Republik in der Gleichstellung der jüdischen Religionsgemeinschaft mit den Kirchen in rechtlicher und fiskalischer Beziehung. Damit erreichte die Emanzipation ihre Endphase: die Emanzipation nicht nur der Juden, sondern auch des Judentums. Daß kaum zehn Jahre später diese Errungenschaften von den Nazis ausgelöscht wurden, kann bei aller Tragik des Geschehens nicht die Bedeutung des vorangegangenen Zeitabschnitts verringern, der hier zum erstenmal ausführlich und im Zusammenhang dargestellt ist.

Schließlich war die Erhebung in die Sphäre des öffentlichen Rechts in den meisten Landesteilen mit der Vorschrift demokratischer Wahlen verbunden, die der Führung der deutschen Judenheit einen echt repräsentativen Charakter gaben. Allerdings brachte dies nach dem Ersten Weltkrieg eine Polarisierung der jüdisch-politischen Gegensätze mit sich. Die Bal-

four-Deklaration* und der Zustrom jüdischer Flüchtlinge und Umsiedler aus Osteuropa und den abgetretenen Gebieten hatten zu einem Anwachsen der zionistischen Bewegung in Deutschland geführt und sie zum erstenmal zu einem beachtlichen Faktor im jüdischen Leben in Deutschland gemacht. Diese innerjüdischen Auseinandersetzungen nahmen – wie überall in der Politik – oft den Charakter eines Machtkampfes an, in dem es nicht an Intrigen und persönlichen Eitelkeiten, an unnötigen Schärfen und überspitzten Ideologien mangelte. Das darf aber nicht das erstaunliche Maß an ehrlicher und uneigennütziger Mitarbeit verdunkeln, das von den vielen ehrenamtlichen Funktionären zum Wohle der jüdischen Gemeinschaft und der von ihnen geleiteten Einrichtungen geleistet worden ist. Die eingehende Behandlung der innerpolitischen Kämpfe muß in einem solchen Gesamtrahmen gesehen werden. Andererseits dürfen diese Gegensätze nicht verwischt werden, weil »die inneren Diskussionen und Kämpfe . . . aus dem intensiven geistigen und politischen Leben der deutschen Judenheit in der Vor-Nazi Ära nicht wegzudenken sind.«[1] Sie sollten zudem – auch rückblickend – nicht nur negativ beurteilt werden. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß, besonders in den Großstädten, viele Tausende, die allen jüdischen Dingen ferngestanden hatten, zur Teilnahme herangezogen wurden.

Die vorliegende Arbeit wird sich im wesentlichen darauf beschränken, die Periode der Weimarer Republik und der ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in ihrer Bedeutung für die organisierte jüdische Gemeinschaft an dem Beispiel des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden (PLV) zu behandeln. Der PLV umfaßte rund 75 % der deutschen Judenheit, d. h. fast 400 000 Juden, und hat das historische Verdienst, in seinen jährlichen Verbandstagen eine auf streng demokratischen Wahlen beruhende Plattform geschaffen zu haben, auf der neben den laufenden Geschäften auch die großen geistigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Strömungen im Judentum stattfinden konnten. Der Verbandstag des PLV war bis zur Knesset des Staates Israel das einzige selbst gewählte repräsentative jüdische Gremium.

M. P. B.

---

* Balfour-Deklaration: 1917 vom britischen Außenminister Arthur J. Balfour (1848–1930) im Namen der englischen Regierung gegebenes Versprechen, den Juden in Palästina eine nationale Heimstätte zu schaffen unter Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften dort.

[1] SIEGFRIED MOSES in *Bull. Nr. 32,* 1965, S. 351.

Erster Teil

Vorgeschichte

I. Organisatorischer Aufbau des deutschen Judentums vor 1914

Gesetzliche Grundlagen – Deutsch-Israelitischer Gemeindebund – Verband der Deutschen Juden – Separatorthodoxie

Die wichtigste rechtliche Grundlage der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen war das Gesetz über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 (s. Anlage I)[2]. Im Gegensatz zu den *congregations* in den meisten westlichen Ländern, die völlig unabhängig vom Staat und auf freiwilliger Mitgliedschaft aufgebaut sind, gab dieses Gesetz den jüdischen Gemeinden einen kommunalen, öffentlich-rechtlichen Charakter. Die Bedeutung dieses Unterschiedes kann nicht genügend betont werden, denn er bot die Grundlage für die einzigartige Entwicklung jüdischer Gemeinschaftseinrichtungen in Deutschland. Zwei Prinzipien bestimmten den öffentlich-rechtlichen Charakter dieser Gemeinden: das Parochialprinzip und das Recht der Besteuerung.

Das Parochialprinzip begründete die zwangsläufige Mitgliedschaft jedes in einem bestimmten, örtlich begrenzten Bezirk wohnenden Juden zur Synagogengemeinde (§ 35 des Gesetzes vom 23. 7. 1847). Man wurde in die Gemeinde geboren. Bei Zuzug von außen wurde man ohne besondere

---

[2] Dieses Gesetz löste das Interregnum ab, das in Preußen seit 1812 auf dem Gebiet des jüdischen Gemeindewesens bestanden hatte. Das Edikt vom 11. März 1812, das den preußischen Juden die Emanzipation bringen sollte, regelte lediglich die bürgerlichen Verhältnisse der Juden und ließ ihre religiöse Organisierung unberührt. Die jüdischen Gemeinden nahmen damit den Charakter von Privatgesellschaften an, denen der Staat seine Mithilfe in bezug auf die Eintreibung von Mitgliedsbeiträgen oder sonstigen Zwang auf die Mitglieder versagte. Da aber diese Gemeinden gesetzlich verpflichtet waren, für die Schule der jüdischen Kinder und die Instandhaltung von Synagogen und Friedhöfen zu sorgen, ergab sich ein unhaltbarer Zustand, der 1833 zu einer Zwischenregelung für das zu Preußen gehörige Großherzogtum Posen führte, in dem damals über 40 % aller preußischen Juden wohnten. Für das übrige Preußen brachte das Gesetz von 1847 die lang verheißene Neuordnung, die die »kirchlichen« Angelegenheiten der Juden aus der Sphäre des Privatrechts in die des öffentlichen Rechts zurückführte. Siehe ISMAR FREUND, »Staat, Kirche und Judentum in Preußen«, in *Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur*, 14. Band, Berlin 1911, S. 109 ff. – Vgl. auch die staatspolitische Analyse dieser Periode von HERBERT STRAUSS, »Pre-Emancipation Prussian Policies toward the Jews 1815–1847«, in *YB XI*, 1966, S. 107 ff., und den ausgezeichneten Aufsatz von KURT WILHELM (1900–1965), »The Jewish Community in the Post-Emancipation Period«, in *YB II*, 1957, S. 47 ff.

Erklärung des Zuziehenden oder Aufnahmeformalität Mitglied der Gemeinde, selbst wenn das Gemeinde-Statut das Wahlrecht zu den Organen der Gemeinde von einer sogenannten »Karenzzeit« (meist nur ein Jahr) abhängig machte. Dieses Parochialprinzip galt in allen Staaten des damaligen Deutschen Reiches trotz der Verschiedenheit der für Religionsfragen zuständigen Ländergesetzgebungen.

Das zweite öffentlich-rechtliche Charakteristikum der jüdischen Gemeinden war das ihnen vom Staat verliehene Besteuerungsrecht. Es gab den zuständigen Organen der Gemeinden nicht nur das Recht, von ihren Mitgliedern Kultussteuern zu erheben, sondern stellte ihnen in fast allen Teilen Deutschlands die unmittelbare Mitwirkung des Staates bei der Eintreibung und, wenn nötig, Zwangsvollstreckung ohne die Notwendigkeit langwieriger und kostspieliger Gerichtsverfahren zur Verfügung. Nach § 58 des Gesetzes von 1847 nahm dieses *bracchium saeculare* in Preußen die Form an, daß »die Kosten des Kultus . . . auf die einzelnen Beitragspflichtigen umgelegt und, nachdem die Heberollen von der Regierung für vollstreckbar erklärt worden« waren, »im Verwaltungswege eingezogen« wurden, und daß »der Rechtsweg . . . wegen solcher Abgaben und Leistungen« erheblich beschränkt und vor den Verwaltungsgerichten (also nicht den Zivilgerichten) auszutragen war. Ähnliche Bestimmungen fanden sich in fast allen deutschen Ländern[3].

Die innere Verwaltung der Synagogengemeinden entsprach im Bereich des Gesetzes von 1847 dem Aufbau der Kommunalverwaltungen. Eine von sämtlichen volljährigen – allerdings nur männlichen – Mitgliedern gewählte Repräsentanten-Versammlung als beschlußfassendes Organ wählt ihrerseits den Vorstand als die Exekutive, wobei alles Nähere über die gegenseitigen Kompetenzen und einzelnen Verwaltungszweige, insbesondere auch hinsichtlich des Kultus, einem von der Regierung zu bestätigenden Statut vorbehalten bleibt.

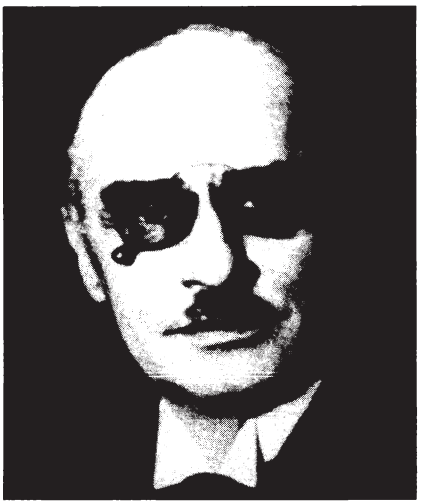
Die wesentliche und vom Staat beabsichtigte Schwäche des Gesetzes von 1847 war die Vermeidung jeder über die örtliche Synagogengemeinde hinausgehenden organischen Zusammenfassung der jüdischen Religionsgemeinschaft. Auf die nach 1847 von Preußen erworbenen Gebietsteile (die Provinzen Hannover, Hessen-Nassau und Frankfurt/M., Schleswig-Holstein sowie eine Anzahl kleinerer Enklaven) fand das Gesetz keine Anwendung. Dies hatte zur Folge, daß außer dem Gesetz von 1847 nicht weniger als 12 verschiedene Rechtssysteme mit zum Teil völlig überholten Polizei-, Wahl- und Steuervorschriften gleichzeitig die Verhältnisse der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen regelten[4].

---

[3] Vgl. SIEGWART WERTHEIMER, *Die Bedeutung des Artikels 137 der Reichsverfassung für die israelitischen Religionsgesellschaften*, Karlsruhe 1929, S. 14. Siehe auch MAX BIRNBAUM »Der öffentlich-rechtliche Charakter der Gemeinden«, in *C.V.-Zeitung* Nr. 40, 42, 44, 46, vom Okt./Nov. 1936.

[4] Ein vollständiger Abdruck dieser Bestimmungen ist in dem Anhang zu ISMAR FREUND,

Ismar Freund
1876–1956



Alfred Klee
1875–1943

Arthur Lilienthal
1899–1942

Bruno Woyda
1900–1968

Der Minister
für Wissenschaft, Kunst
der Geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten.

Berlin W. 8, den 31.12.1918.
Unter den Linden 6.

Herrn Dr. Ismar Freund,
Berlin - Grunewald.

Unter Bezugnahme auf die gepflogenen Vorverhandlungen bestellt das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Sie hierdurch nebenamtlich zum wissenschaftlichen Beirat und Fachreferenten für die Angelegenheiten der jüdischen Religionsgemeinschaft zur Frage der Trennung von Kirche und Staat.

Die näheren Bestimmungen über Ihre Stellung und Amtsobliegenheiten bleiben weiterer Vereinbarung vorbehalten.

Hochachtungsvoll

Adolph Hoffmann

Bestallungsschreiben an Dr. Ismar Freund, siehe Seite 20/21

Im Gegensatz hierzu bestanden in Baden und Württemberg und in einigen kleineren deutschen Staaten (Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Lippe-Detmold) jüdische *Gesamt*organisationen, z. T. in der Form eines regulären hierarchischen Kirchenaufbaus mit staatlicher Oberaufsicht. Bayern dagegen, der zweitgrößte Bundesstaat, entbehrte ebenso wie Preußen ein alle Gemeinden umfassendes Band.

*

Als 1867 mit dem Norddeutschen Bund die Einigung Deutschlands eingeleitet wurde, empfanden auch die deutschen Juden, von denen viele in der Vorfront der Kämpfe um die deutsche Einigung gestanden hatten, das Bedürfnis eines Zusammenschlusses. So entstand 1869 der *Deutsch-Israelitische Gemeindebund* (DIGB), der nicht nur in den ersten drei Jahrzehnten seines Bestehens die einzige und anerkannte Gesamtvertretung der Juden in Deutschland war, sondern auch eine Reihe wertvoller Wohlfahrts-, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen schuf, deren Bestand durch erhebliche Stiftungen und Vermächtnisse gesichert erschien. Viele später selbständige Organisationen verdankten ihre Entstehung der Initiative des DIGB, so das Gesamtarchiv der Juden in Deutschland, die Zentralwohlfahrtsstelle (ZWSt), die Zentralstelle für jüdische Wanderarmenfürsorge, die Vereine für jüdische Geschichte und Literatur und der Verband der jüdischen Lehrervereine in Deutschland[5]. Als diese vielseitigen Aktivitäten sich unter der Führung von Prof. Dr. Martin Philippson (1846–1916)[6] gegen Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verdichteten, wurde der Mangel einer juristischen Persönlichkeit für den DIGB fühlbar. Das BGB und sein Vereinsrecht waren noch nicht in Kraft getreten. Die einzige Möglichkeit, »geschäftsfähig« zu werden, bestand in der Verleihung von Körperschaftsrechten durch königlichen Erlaß. Die zu diesem Zweck einzureichenden Statuten mußten einem Normalstatut des Innenministeriums entsprechen, das u. a. »die Erörterung *politischer* Gegenstände« ausschloß. Ob es wirklich notwendig war, daß der DIGB sich zu dieser einschränkenden Klausel verstand, läßt sich heute kaum feststellen. Die Mitteilungen des DIGB (Mitt.) aus dem Jahre 1899 (No. 50–52), die die Statutenänderung behandeln, geben darüber nur unvollständig Auskunft. Offenbar hatte das Bestehen des 1893 gegründeten Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV), der die bis dahin vom DIGB geleistete Abwehrarbeit gegen den Antisemitismus übernommen hatte, den Entschluß der maßgebenden Persönlichkeiten erleichtert, zumal aus

---

Die Rechtstellung der Synagogengemeinden in Preußen und die Reichsverfassung, Berlin 1926, S. 47 ff., enthalten.

[5] Über die Tätigkeit und Bedeutung des DIGB siehe WILHELM, a.a.O., S. 62/63.

[6] Näheres über Martin Philippson in JOHANNA PHILIPPSON, »The Philippsons, a German-Jewish Family 1775–1933«, in *YB VII,* 1962, S. 110/11, und JACOB TOURY, »Organizational Problems of German Jewry«, in *YB XIII,* 1968, S. 59–66.

praktischen Gründen Eile geboten war. Am 13. Februar 1899 wurden dem DIGB durch königlichen Erlaß die Rechte einer juristischen Person verliehen. Mit Recht hat der damalige Generalsekretär des DIGB, Wilhelm Neumann, erklärt:

> Um nicht durch die Beschäftigung mit politischen Fragen die juristische Persönlichkeit zu verlieren, verzichtete der DIGB auf die Gesamtvertretung der deutschen Juden[7].

Daß dieser Verzicht sehr bald als untragbar empfunden wurde und zu Bemühungen um eine Änderung der Statuten oder Schaffung einer selbständigen neuen Gesamtvertretung führte, haben Toury[8] und Breslauer[9] ausführlich dargelegt.

Das Ergebnis – nach langwierigen und wechselreichen Verhandlungen – war die Schaffung des *Verbandes der Deutschen Juden* (VDJ) im April 1904 und die Einberufung seiner ersten Hauptversammlung im Oktober 1905. Breslauer hat mit Recht betont, daß in der Folgezeit der VDJ in immer stärkerem Maße als die Gesamtvertretung der deutschen Juden den Behörden gegenüber angesehen wurde. Enge Personalunionen mit dem DIGB und dem CV erleichterten diese Position. Philippson war 1904/05 der erste Vorsitzende des VDJ und später dessen stellvertretender Vorsitzender; CV-Vorsitzender Maximilian Horwitz (1856–1917) war von 1909–1917 zugleich Vorsitzender des VDJ. Ein weiteres starkes Bindeglied bestand in der Persönlichkeit des Geheimen Justizrats Dr. Eugen Fuchs (1856–1923), der nicht nur der geistige Führer und 2. Vorsitzende des CV war, sondern auch in den leitenden Organen des DIGB und VDJ wie auch im Vorstand der Jüdischen Gemeinde Berlin eine maßgebende Stellung einnahm. So war von 1905 an die deutsche Judenheit für die damaligen Bedürfnisse und Notwendigkeiten durchaus befriedigend organisiert; sie besaß nicht nur eine, sondern zwei harmonisch zusammenarbeitende Gesamtorganisationen: den DIGB für innere Angelegenheiten und den VDJ für die äußere Vertretung. Dieser Umstand wird in manchen Darstellungen dieser Periode nicht gebührend betont. Daß beide Organisationen undemokratisch aufgebaut waren, daß die konservativen und zionistischen Kreise in den leitenden Organen kaum oder jedenfalls ungenügend vertreten waren, spielte bis zur Zeit der Weimarer Republik aus drei Gründen keine Rolle[10]:

---

[7] *Encyclopaedia Judaica,* Verlag Eschkol, Berlin o. D., 5. Band, Spalte 968.

[8] A.a.O., S. 59–72.

[9] WALTER BRESLAUER, »Der Verband der Deutschen Juden«, in *Bull.* Nr. 28, 1964, S. 345 ff.

[10] TOURY, a.a.O., weist diesem Umstand eine viel zu große Bedeutung zu, die er erst nach 1918 gewann. In gleichem Sinne auch Breslauer in seinen Bemerkungen zu der Touryschen Arbeit in *YB XIV,* 1969, S. 259 ff. MARJORIE LAMBERTI, »The Attempt to Form a Jewish Bloc«, in *Central European History,* Vol. III Nr. 1/2 (March 1970), S. 73–93, behandelt ausführlich die an der politischen Tätigkeit des VDJ geübte Kritik und führt sie überzeugend auf die zwiespältige Einstellung der jüdischen Führerschicht zu ihren jüdischen und deutschen

a) Das Übergewicht der Liberalen in den Gemeinden, besonders in Berlin und in fast allen Groß- und Mittelgemeinden, war so überwältigend, daß die Führung aller zentralen Einrichtungen der deutschen Juden selbstverständlich ihnen zufiel.
b) Das Prinzip demokratischer Repräsentation, insbesondere in der Form des für Minderheiten so ausschlaggebenden Proportionalwahlrechts, gewann erst nach der November-Revolution 1918 weitere Anhängerschaft im öffentlichen Bewußtsein.
c) Die extrem-orthodoxen Kreise hatten sich in der 1907 reorganisierten und aktivierten Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums (FVJ) in Frankfurt/M. eine unabhängige Organisation geschaffen, die in allen gesetzgeberischen und religiösen Fragen – neben dem VDJ – an die Regierung herantrat und von dieser als – wenn auch zahlenmäßig unbedeutende – unabhängige Vertretung angesehen wurde.

*

Die Stellung dieser sogenannten »Separat-« oder »Trennungs-Orthodoxie« bedarf einer besonderen Erläuterung. Es genügt nicht, das Problem mit der Bemerkung abzutun, daß die Separatorthodoxie nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der Juden in Deutschland repräsentierte. Eine solche Einstellung verkennt die geschichtlichen Auswirkungen dieses Konfliktes und die ideologische und organisatorische Bedeutung der Führer dieser Bewegung, ohne die es kaum zur Gründung der Agudas Jisroel Weltorganisation im Jahre 1912 gekommen wäre. Die Argumente und innerjüdischen Auseinandersetzungen, die damals das deutsche Judentum bewegt haben, finden heute im Staate Israel in beinahe gleichen Formulierungen ihren Ausdruck und stellen neben dem jüdisch-arabischen Konflikt eines der ernstesten Probleme des jüdischen Gemeinwesens dar[11]. Zunächst muß klargestellt werden, daß eine *dauernde* Trennung der extrem-orthodoxen Kreise nur in Preußen und dem Großherzogtum (später Freistaat) Hessen bestand, obwohl auch in anderen Staaten und Freien Städten, wie z. B. in Baden und Hamburg, gelegentlich heftige Auseinandersetzungen stattfanden, die die Einheit der jüdischen Gemeinschaft bedrohten.

Die separatistische Bewegung hatte ihren Ursprung in den religiösen Kämpfen um die »Reform« in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit dem zunehmenden Erfolg der Reformbewegung, vor allem in ihren gemilder-

---

Interessen zurück. Das aber ist eine Kritik an den Persönlichkeiten, nicht an der Organisation als solcher.

[11] JACOB ROSENHEIM (1870–1965), der Führer der deutschen Separatorthodoxie, betonte diese Zusammenhänge in seinem Aufsatz »The Historical Significance of the Struggle for Secession from the Frankfurt Jewish Community« in *Historia Judaica*, Vol X, No. 2, New York 1948, S. 136. R., der 1940 nach New York ausgewandert war, übersiedelte später nach Jerusalem, wo er – 95 Jahre alt – starb.

ten Formen, die in dem sogenannten »liberalen« Kultus ihren Ausdruck fanden, sahen sich die streng traditionellen Kreise in den größeren Gemeinden in die Enge getrieben und manchmal in einer hoffnungslosen Minderheit. Sie gründeten eigene Betstuben und Synagogenvereine, die sie selbst unterhielten, obgleich sie auf Grund des oben dargelegten Parochialprinzips verpflichtet waren, an die Hauptgemeinde Steuern zu zahlen. Da diese für Wohlfahrtseinrichtungen und den Friedhof zu sorgen hatte, erschien die Extra-Belastung den Strenggläubigen als ein nicht untragbares Opfer, das sie ihrer religiösen Integrität brachten. Auf dieser Basis hatte sich u. a. auch in Frankfurt/M. eine »Israelitische Religionsgesellschaft« gebildet, die von einer Reihe alt-eingesessener, orthodoxer Familien – unter ihnen die Rothschilds – gestützt wurde und 1851 als eigenen Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888) berief. Unter der Führung von Hirsch schufen sie sich eine eigene Synagoge, sowie eine Volks- und höhere Schule und andere Kultuseinrichtungen. Es ist hier nicht der Ort, die Bedeutung S. R. Hirschs für die geistige Stärkung und Entwicklung der Orthodoxie in Deutschland zu erörtern, die trotz aller späteren Auseinandersetzungen allgemein anerkannt ist. Die Problematik seiner Persönlichkeit jedoch lag in der Starrheit und Unbeugsamkeit, mit der er seinen Standpunkt vertrat – einen Standpunkt, dessen extreme Forderungen von der Mehrheit auch der orthodoxen Rabbiner in Deutschland abgelehnt wurden und zu einem »unglücklichen Bruderkampf«[12] zwischen Gemeinde- und Separatorthodoxie führten.

Im Jahre 1873 hatte Bismarck im Verlauf des »Kulturkampfes« ein preußisches Gesetz über den Austritt aus den Kirchen und anderen Religionsgesellschaften mit Körperschaftsrechten durchgesetzt. S. R. Hirsch, der es als Gewissenszwang empfand, einer von der Reform beherrschten Gemeinde angehören und an sie Steuern zahlen zu müssen, und schon lange die völlige Unabhängigkeit der von ihm geführten Religionsgesellschaft angestrebt hatte, sah die Gelegenheit gekommen, eine gesetzliche Grundlage für seine Ziele zu erlangen. Er bediente sich dabei der Hilfe gerade derjenigen liberalen Politiker, die den Klerikalismus aus dem Prinzip der Gewissensfreiheit bekämpften und zu diesem Zweck das Austrittsgesetz von 1873 durchgesetzt hatten[13]. Durch Vermittlung von Rabb. Esriel Hildesheimer[14] wandte er sich an den führenden, liberalen, jüdischen Landtagsabgeordneten Eduard Lasker (1829–1884) und erreichte durch ihn nach fast dreijährigem Kampf und gegen den Widerstand des

---

[12] JOSEPH CARLEBACH, *Das gesetzestreue Judentum*, Berlin 1936, S. 43.

[13] WILHELM, a.a.O., S. 65, weist treffend darauf hin, daß paradoxerweise die allgemein erstrebte Lockerung konfessioneller Bindungen in diesem Falle den Vorwand für »ultrakonfessionelle« Bestrebungen im jüdischen Bereich abgab.

[14] Dr. Esriel Hildesheimer (1820–1899), in Halberstadt geboren, begründete 1851 die berühmte Jeschiwa in Eisenstadt (Burgenland). 1869 wurde er nach Berlin berufen, um die orthodoxe Vereinigung Adass Jisroel zu führen. Im Jahre 1873 gründete er das orthodoxe Rabbiner-Seminar in Berlin, das er bis zu seinem Tode leitete.

Personenregister

(Ein * nach der Seitenzahl zeigt eine Kurz-Biographie an.)

Aber, Felix 240
Abrabanel, Jizchak 237
Abramowitz, A. 213
Adenauer, Konrad 165
Adler, Leo 50
Adler-Rudel, Scholem 17, 18, 96, 119, 191*, 192, 195, 197, 198, 204, 206, 215, 224–227, 234, 236, 241, 248, 249, 254, 290
Alexander, Walter 227, 232
Altmann, Adolf 194*, 214
Angreß, Werner T. VII
Anschütz, Gerhard 290
Apfel, Alfred 16
Arnsberg, Paul 290
Auerbach, Hirsch Benjamin 26, 41, 74, 77, 290
Auerbach, Isaac 32, 33, 35, 39, 41–43, 58, 114,, 152, 153, 157
Auerbach, Siegfried 41

Badt, Hermann 21*, 83, 84, 93, 95, 97, 101, 104, 105, 107, 119, 128, 129, 131, 134, 157, 159, 162, 163, 171, 214
Badt, Leopold 39
Badt-Strauß, Bertha 227
Baeck, Leo 18, 30*, 35, 63, 96, 97, 101, 112, 116, 117, 119, 126, 149, 156–158, 171, 173–176, 180, 182, 187, 188, 207, 212, 224, 226–230, 257, 261, 291
Baege (Unterstaatssekr. KM) 21
Baerwald, Eduard 62, 174*, 175, 214
Balfour, Arthur J. 1, 15, 16, 18, 31
Ball-Kaduri, Kurt 224, 256
Bamberger, Fritz VII, 245*, 246, 248, 249
Bamberger, Seligmann Bär 9, 117, 121, 290, 291
Bannasch (Prälat – Breslau) 73, 104
Barth, Aron 290
Baruch, J. 95
Becker, Carl Heinrich 47, 48, 58*, 79, 80, 84, 103, 104, 138, 155, 159
Benario, Gustav 196*, 200, 201, 215
Berent, Margarete 216*, 232, 234, 288
Bergel-Gronemann, Elfriede 215
Berger, Alfred 88*, 188, 193, 194, 196, 200, 203, 204, 212, 215
Berger, Julius 15
Berliner, Cora 16, 213, 227
Biberfeld, Eduard 150
Birnbaum, Marcus 150, 151, 157
Birnbaum, Max P. 4, 36, 78, 124, 204, 205, 244, 250, 253, 255
Bismarck, Otto von 8, 21, 57
Blau, Julius 38, 95, 102, 161, 215
Blum, Léon 182
Blumenfeld, Kurt 15, 38, 92*, 93, 96, 98, 123, 130, 131, 186, 196, 217, 218, 225, 227, 290
Blumenthal, Louis 63
Bodenheimer, Henriette Hanna u. Max 290
Boelitz, Otto 58*, 105
Braun, Harold VII
Braun, Otto 107
Braun, Siegfried 249
Braunschweiger, David 100
Breslauer, Bernhard 95, 120
Breslauer, Walter VII, 6, 25, 31, 51, 91, 120*, 200
Breuer, Isaac 33, 34*, 42, 46, 108, 290
Breuer, Salomon 10, 23
Briand, Aristide 86
Brilling, Bernhard 231
Brodnitz, Friedrich VII, 182, 213, 224, 225, 226*
Brüning, Heinrich 184, 186, 187, 204, 211, 220
Buber, Martin 111, 247, 249
Bukofzer, Luise 261
Bülow, Bernhard von 225

Cahn, Leo 89
Callmann, Rudolf 290

Carlebach, Alexander 18, 26
Carlebach, Joseph 8, 157, 290
Caspary, Eugen 95, 96*
Cassel, Oskar 16, 25*, 26, 30, 35, 78
Charig, Julius 174
Ciano, Count Galeazzo 62
Cohen, Daniel VII
Cohen, Max 28, 290
Cohn, Emil Bernhard 244*, 290
Cohn, Emil (DIGB) 43
Cohn, Hermann 36*, 56
Cohn, Julius 143
Cohn, Max 125
Cohn, Oskar 17*, 127, 147, 215, 218
Cohn, Paul 95
Conrad (RegRat-RIM) 113
Czellitzer, Arthur 213

Davidsohn, Ludwig 261

Eastman, George 219
Eichmann, Adolf 260
Einstein, Albert 182, 213
Eisner, Isi Jacob 220
Elbogen, Ismar 11, 101, 126, 149*, 173, 206, 208, 229, 232, 290
Eliel, Oskar 95
Elizabeth II von England 222
Eppstein, Paul 198, 261
Epstein, Harry 148*
Eschelbacher, Max 95
Eschwege, Salomon 95
Esh, Shaul 248, 254, 255, 259

Fabian, Hans-Erich 224, 259, 260
Falkenberg, Bertha 127
Falkenheim, Hugo 95
Feder, Ernst 21
Feilchenfeld, Werner 233
Feldberg, Benno 95
Fleischer, Friedrich 48, 73, 83, 84, 103
Fleischer, Martin 100
Foerder, Herbert 92
Foerder, Ludwig 215, 290
Franck, Louis 100
Frankel, Zacharias 11
Freeden, Herbert 234
Freier, Recha 226
Freimann, Aron 95
Freund, Ismar V, VII, 3, 4, 12, 19*, 20–26, 28, 31–41, 43–50, 53–58, 60, 66, 70–73, 75, 79, 80, 82–86, 88, 94–96, 99–114, 116, 120, 121, 123, 126, 131–140, 143, 145, 150–152, 154–156, 163–165, 170–177,183, 209, 210, 212–215, 250, 288, 290, 291
Freund, Samuel 157, 214
Friedberg, Robert 21, 22, 26
Friedlander, Albert H. 30
Fromm, Naphtali 95, 96
Fuchs, Eugen 6, 13, 16, 35, 291

Galewski, Bruno 95, 96, 108, 111, 112, 149, 177, 178
Galliner, Julius 187, 215*, 216, 242, 244, 245
Geiger, Rudolf 95
Gerlach (MinDir-KM) 22, 24, 26
Gerson, Selma 261
Goetz, George 234
Goldberg, Isidor 187
Goldfeld, Leo 62, 95, 102, 215
Goldmann, Nahum 183, 215, 216
Goldschmidt, David 95
Goldschmidt, James 95, 220
Göring, Hermann 225, 259
Goslar, Hans 93*, 97, 128, 159, 174, 212
Gottwald, Adolf 134
Graetz, Wilhelm 196, 200, 201
Graue, Dietrich 134
Grimme, Adolf 138, 140, 155*, 159, 162, 163, 286
Groener, Wilhelm 187
Gronemann, Sammy 95
Großmann, S. 95
Grotte, Alfred 207
Grubel, Fred VII, 37
Grünbaum (MinRat-KM) 157
Grünberg, Samuel 220
Grünewald, Max VII, 224
Grünwald, Max 95
Grynszpan, Herschel 59
Grzesinski, Albert 128, 129
Gutheim, Robert 196, 200
Gutmann, Joseph 95, 168, 169, 245
Guttmann, Erich 236, 261
Guttmann, Jacob 26
Guttmann, Michael 101

Haas, Philipp de 38, 239
Haenisch, Konrad 19, 21–24, 78
Hahn, Hugo 224
Hallo, Rudolf 207*
Hamburger, Ernest VII, 17, 22, 25, 36, 107, 138*, 140, 291
Hammerstein, Hans Herbert 248*
Hantke, Arthur 15, 17, 101
Harmelin, Wilhelm 28, 37, 291
Haugg (LGR-Reichskirchenmin.) 167, 255

Heckel, Johannes 157
Heilmann, Ernst 103, 105, 107
Heine, Wolfgang 21
Henschel, Moritz 261
Herrmann, Erich 134
Hermes, Andreas 72
Hertz, Joseph H. 219, 220, 291
Herzfeld, Ernst 95, 102, 173, 180, 224, 230
Herzl, Theodor 17, 290
Heschel, Abraham 237
Heß, Joseph 105
Heydrich, Reinhard 259, 260
Heymann, Michael VIII
Hilberg, Raul 291
Hildesheimer, Esriel 8*, 10, 23
Hildesheimer, Esriel (Jerus.) 291
Hindenburg, Paul von 222
Hirsch, Aron 213
Hirsch, Emil 41*, 64, 65
Hirsch, Felix 52
Hirsch, Josef 213
Hirsch, Julius 194*, 203, 213, 214
Hirsch, Martin 112, 261
Hirsch, Max 95
Hirsch, Otto 119, 187, 230*, 261
Hirsch, Samson Raphael 8–11, 34, 290, 291
Hirschberg, Alfred 18, 130, 205
Hirschberg, Harry 215
Hirsch-Lilienthal, Resi 261
Hitler, Adolf 21, 86, 135, 188, 198, 206, 226
Hoepker-Aschoff, Hermann 140
Hoff, Ferdinand 105
Hoffmann, Adolph 19–23, 25
Hoffmann, Jakob 214
Hoffmann, Moses 101, 123
Holländer, Ludwig 92, 130*, 131, 180, 291
Holz, Eduard 62, 95
Horovitz, Abraham 119, 148, 174, 196, 200
Horovitz, Jacob 101, 117*, 168, 187, 245
Horovitz, Markus 117
Horwitz, Maximilian 6, 25
Hosemann, Johannes 72, 73

Isaac, Walter 143
Israel (GehRegR-KM) 45*, 47, 48, 50, 57, 58, 60, 61, 66, 73, 75, 79, 80, 83, 84
Israel, Wilfrid 226*

Jacob, (SanRat – Kiel) 95
Jacob, Hermann 95
Jacobson, Jacob 207
Jahnke (MinDir-KM) 209
Japhet, Saemi 10, 291
Jöhlinger, Otto 57*, 60–62, 66, 81, 291
Jong-Birnbaum, Lilly de 174
Joseph, Alfred 261

Kaas, Ludwig 72
Kahn, Bernhard 198*, 225
Kahn-Jaffa, Isi 100, 124, 214
Kaisenberg, Georg 57*, 60, 61, 75, 113, 291
Kalischer, Salomon 16, 30*, 32, 34, 35, 40, 41, 43, 46, 50, 53, 56, 63
Kalischer, Zwi Hirsch 30
Kantorowicz, Ernst 249*
Kareski, Georg 93, 95, 96*, 102, 112, 116, 117, 127, 149–151, 177, 200, 201, 212, 215, 216, 221, 222, 257, 258, 291
Katzenstein, Willy 95, 116*, 163
Keßler, Harry Graf 291
Kestenberg, Leo 291
Keynes, John Maynard 70
Klee, Alfred V, VIII, 15, 17*, 40, 53, 63, 93–97, 102, 111, 112, 115, 116, 121, 139, 156, 159, 173, 177, 184, 187, 188, 193, 212, 215, 216, 222, 229, 236–240, 242, 252, 257–259, 288
Klee, Hans 184
Kleemann, Wilhelm 228, 229
Klein, Siegmund 95
Kochmann, Arthur 62*, 140, 161, 164
Kohn, Pinchas 33–35, 37, 41, 42
Kollenscher, Max 15, 43*, 52, 53, 55, 56, 92, 100, 113, 114, 125, 148, 159, 160, 164, 177, 179, 201, 212, 229, 291
Koref, Leo 64
Kozower, Philipp 261
Kreindler, Leo 184*, 213
Kreutzberger, Max 192*, 197, 198, 205, 225, 291

Ladewig, Ludwig 37
Lamberti, Marjorie 6, 13, 78, 89, 170, 291
Lamm, Hans 291
Landauer, Georg 192
Landsberg, Alfred 92
Langer, Wilhelm L. 291
Lasker, Eduard 8
Lazarus, Lothar 28, 291
Lazarus, Paul 291
Leschnitzer, Adolf 232, 245*
Lévi, Israel 219
Levine, Herbert S. 96, 291
Levy, Alfred 187
Levy, I. B. 101
Levy (Halberstadt) 108
Leyens, Hermann 95

Lewin (Rabb.-Hoppstätten) 240
Lichtheim, Robert 15
Lilienthal, Arthur V, 28, 119*, 156, 157, 159, 160, 167, 187, 188, 192, 193, 196, 215, 216, 226–228, 242, 252, 258, 261, 291
Lilienthal, Leo 20, 25*, 26, 30, 32, 34, 53–55, 77, 79, 95, 102, 106–108, 110, 111, 114, 116, 119, 133, 149, 150, 163, 173, 175–178, 189
Linneborn, Johannes 134
Loeb, Moritz A. 15, 17, 65, 101, 124–126, 149, 173, 212, 215
Loewe, Eugen 14
Loewe, Heinrich 212, 214
Loewenstein, Kurt 202
Loewenthal, A. (Rabb.) 46
Loewenthal, Max J. 80
London, Kurt 143
Löwenstein, Leo 225
Lowenthal, Ernst G. VII, 199
Lubinski, Georg (Lotan, Giora) 72, 224, 225*
Ludendorff, Erich von 86

Machol, Heinrich 12
Maimonides 237
Makower, Felix 30, 35, 53, 55, 84, 95, 102, 110–112, 120, 125, 149, 177, 178, 291
Marcus, Alfred 203*, 292
Marcus, Ernst 233
Marshall, Louis 182
Marx, Leopold 230
Marxheimer, Moritz 62*, 95, 161
Mayer, B. A. 187
Meisels, Samuel 237
Melchior, Carl 227, 289
Melitz, Ra'anan VII
Merzbach, Ernst 95
Mesnil, du (MinR-Pr. FinMin.) 48, 73, 82–84
Meyer, Franz 224, 231
Meyer, Hans Chanoch 63, 292
Meyer, Oscar 21*, 26, 292
Meyer-Alberti, Willy 95
Meyer-Stargard, Helene 95
Michaelis, Dolf 233
Minden, Georg 52*, 53, 54
Möller, Julius 136, 153
Mond, Alfred (Lord Melchett) 182
Moses, Siegfried 2, 38, 203, 289
Müller, Hermann 184
Mumm, Reinhard 71–73, 104
Munk, Eli VII, 23, 175, 292
Munk, Esra VII, 23*, 24–26, 45–47, 53, 58, 75, 82, 106–108, 114, 125, 150, 151, 157, 173, 175, 176, 257, 258, 288, 292
Mussolini, Benito 62

Naphtali, Fritz 203
Naumann, Max 91, 97, 182
Neumann, Adolf 95
Neumann, Wilhelm 6, 177, 178, 213
Neumeyer, Alfred 35*, 36, 50, 113, 115, 117, 118, 177, 180, 187, 188, 257
Nobel, Nehemias Anton 38

Ollendorff, Friedrich 225*
Ollendorff, Paula 225
Ostberg, Hugo 149, 182, 192
Otto, Reinhold 103, 104

Palmer, Lilli 91
Papen, Franz von 21, 138, 204
Paucker, Arnold 186–188, 222
Paul, Georg Eckart 20, 22*, 23, 24, 26, 44, 45, 47, 48, 72, 79, 84, 103–107, 128, 129, 132, 133, 136
Peiser, Georg 95, 116, 193
Peiser, Jakob 292
Peritz, Adolf 215
Peyser, Alfred 91, 97, 147, 148, 190
Philippson, Johanna 5
Philippson, Martin 5, 6, 30
Pincus, Emil 126
Pinner, Ludwig 233
Plonsker, Wilhelm 101
Popitz, Johannes 72
Pünder, Hermann 187

Rath, Ernst vom 59
Rathenau, Walther 59, 62
Reißner, Hanns G. 226
Reitlinger, Gerald 292
Renzetti (Ital. Generalkonsul) 62
Rieß, Alfons 213
Rösel, Isert 95
Rosenblüth, Martin 225
Rosenheim, Jacob 7*, 10, 11, 14, 33, 42, 46, 47, 292
Rosenstock, Werner 233, 253
Rosenthal, Gertrud 261
Rosenthal, Ludwig 123, 220, 237
Rosenthal, Moritz 110, 230
Rosenzweig, Arthur 214
Rosenzweig, Franz 207
Rosin, Heinrich 12
Rothschild, Edmond de 182
Rothschild, Lothar 239*, 292

Rubensohn, Bernhard 187
Ruppin, Arthur 202, 292

Saalheimer, Manfred 28, 115, 292
Salomon, Ph. (DIGB) 43, 53, 177
Samuel, Sir Herbert 182, 225
Sandler, Aron 38*, 52, 53, 55, 93, 114, 151, 176, 212, 288
Schaefer, Richard 161*
Schäffer, Hans 227, 292
Scheyer, Ernst 95
Schildberger, Hermann 222*, 234–236, 254
Schlegelberger, Franz 168
Schleisner, Max 95
Schlüter (GehMinR-KM) 72, 157
Schocken, Salman 38*, 215
Schoenewald, Ottilie 124
Schoyer, Adolf 187, 215*, 216
Schütze (MinR-Pr. Inn. Min.) 162
Schwarz, Karl 207
Schweckendieck, Ernst 133–135, 137, 138
Seckbach, Lazarus 39–42
Segall, Jakob 225
Seligmann, Cäsar 101, 123, 208*
Seligsohn, Julius L. 200, 261
Senator, Werner 227, 229
Severing, Carl 128, 186
Silberberg (Schlächtermeister-Bln) 85
Silbergleit, Heinrich 36, 191, 202, 292
Silberstein, Siegfried 240
Simon, Ernst 38, 111*, 116, 230, 236, 247, 249, 292
Simon, Gerson 127, 212
Smoschewer, Leo 95
Sobernheim, Moritz 18*, 26, 34, 35, 41, 43, 47, 53, 80, 103, 110, 113, 175, 177, 214, 288
Sommerfeld, Max 261
Sonnenfeld, Hugo 100*, 101, 110, 118, 126, 128–130
Stahl, Heinrich 229, 230, 261
Stalmann, Albrecht 83, 84, 103, 136, 140, 154, 155
Stein, Nathan 50, 187, 188*
Steinhardt, Meier 49
Stern, Heinemann 63*, 101, 109, 112, 202, 248
Stern, Heinrich 43*, 56, 65, 92, 110, 118, 126, 177, 202, 242
Stern, Julius 59, 60, 110, 212, 214
Stillschweig, Kurt 292
Stinnes, Hugo 85
Stöcker, Adolf 71
Stoelzel (ORegR-Pr. Inn. Min.)44
Straus, Eli 177
Strauß, Herbert 3, 16, 227
Stresemann, Gustav 86, 135, 172
Szajkowski, Zosa 18
Szanto, Alexander 199, 206, 234
Szold, Henrietta 225

Tenenbaum, Joseph 255
Theilhaber, Felix 189*, 190, 191, 292
Tietz, Ludwig 180, 213, 214, 225*, 226, 227, 229
Toeplitz, Erich 206, 207
Toury, Jacob 5, 6, 13, 16
Tramer, Hans 244
Treitel, Richard 213
Trendelenburg, Friedrich 103, 106, 154, 155, 157–159, 171
Trepp, Leo 238, 292
Trepp, Levi 95
Troeltsch, Ernst 24, 25
Türk, Moritz 95, 102, 110, 111, 119, 123, 173, 188*, 189, 192

Unna, Isaac 117*
Urias, Siegfried 16

Victor, Willy 32, 39
Vogelstein, Hermann 101, 123, 208

Wagner-Tauber, Lina 127
Waldstein, Emil 95
Walk, Joseph VII, 10, 11, 39, 199, 245, 292
Walter, Gotthilf 157
Wandel, Eckhard 227, 292
Warburg, Felix 182
Warburg, Max M. 227, 292
Wassermann, Oscar 182
Weber (Assessor-KM) 155, 157, 158, 160
Weil, Bruno 180
Weiße, Samson 183, 214
Weißmann, Georg 231
Weizmann, Chaim 92, 211
Wels, Otto 107
Weltsch, Robert 38, 91
Wertheim, John 180
Wertheimer, Siegwart 4, 28, 292
Wesenfeld (Preuß. Staatsrat) 165
Wiener, Alfred 90
Wiener, Alfred (CV) 91*, 203, 229
Wiener, Arnold 102
Wilhelm, Kurt 3, 5, 8
Winter, David 240
Wirth, Joseph 186

Wolbe, Eugen 93
Wolff, Leo 62*, 86, 95–97, 102, 104, 106, 108–110, 112, 114, 116, 119, 139, 150, 152–161, 166, 173, 175, 177, 178, 181, 183–188, 215, 216, 218, 219, 221, 222, 225, 226, 228–230, 241, 257, 288
Wolfsberg, Yeschayahu 10
Woyda, Bruno 118*, 180, 187, 193, 196, 197, 200, 201, 203, 206, 215, 216, 222, 229, 230, 250, 251
Wronsky, Siddy 190*, 214

Zielenziger, Julius 202
Zielenziger, Kurt 202*, 204, 205, 292